

Veltheim: Startschuss für Mojawi



Vom Ball und vom Diabolo übers Trottnett zur Jonglierkeule: der Spielkiosk als Kindermagnet. Bild: Peter Würmli

In diesen Tagen macht der Spielkiosk der Mobilien Jugendarbeit Winterthur (Mojawi) Halt in Veltheim. Mit dem Einstiegsprojekt sollen möglichst viele Kontakte im Quartier geknüpft werden.

MELANIE STAUB

Mittwochnachmittag, Schulhaus Wiesenstrasse. Dutzende Kinder tummeln sich auf dem Pausenplatz. Sie jonglieren, hüpfen umher oder spielen fangen. Und das an einem schulfreien Nachmittag. Diabolos werden in die Luft geschleudert und wieder aufgefangen, Fussbälle werden über die Wiese geschüttet und gedribbelt. Grund für dieses bunte Treiben ist ein Bauwagen, der zu einem «Spielkiosk» umgebaut wurde. Zur Verfügung gestellt wird er von der Mojawi, der Mobilien Jugendarbeit Winterthur.

«Hier ist viel los. Es ist ein wichtiger Treffpunkt», erklärt Mojawi-Mitarbeiter Beat Sutter. Bisher wurden die Jugendlichen nur sporadisch und bei einzelnen Einsätzen besucht. Jetzt will die Organisation bis Sonntag vor Ort sein und später wöchentlich ihre Einsätze als «Streetworker» fortsetzen. Ziel dieser Grossaktion sei es, möglichst viele Kontakte mit der Veltemer Jugend zu knüpfen.

Agieren statt reagieren

Die Mojawi-Mitarbeiter suchen das Gespräch mit Jugendlichen und helfen weiter, wenn Probleme im Quartier auftauchen. Auf dem Schulhausgelände glauben sie, den richtigen Platz für diesen Anlass gefunden zu haben: «Hier handelt es sich zwar nicht um einen Quartierbrennpunkt», sagt Sutter, «aber es gab einzelne kleine Vorfälle auf dem Gelände.» Kernstück des Anlasses ist der erwähnte Kioskwagen. Dort werden Glaces verteilt, wird Eistee ausgeschenkt und der Zvieri zubereitet. Bereits am ersten Tag hat das Ereignis viele Kinder angelockt. «Das hat heute total eingeschlagen», sagt Ko-Leiter Thomas Bollmann, «die Kinder schätzen das».

Bei einer ähnlichen Aktion im Eulachpark in Oberwinterthur konnten die Organisatoren erste Erfahrungen sammeln. Nun hoffen sie auf ebenso gute Rückmeldungen in Veltheim. Carlos, Cécile und Nino, drei Primarschüler, sind jedenfalls begeistert. Die Stimmung ist ausgelassen und die einzige Angst ist, dass man nicht mitspielen kann oder keinen Eistee mehr erhält. Die Jugendarbeiter seien aber sehr nett.

Und auch Bollmann ist zufrieden, hofft aber gleichzeitig, dass gegen Abend noch ein paar ältere Jugendliche auftauchen. Denn eigentlich sind Zwölf- bis Zwanzigjährige die Zielgruppe der Mojawi. Doch Bollmann denkt voraus: «Diese Kinder werden auch bald ins richtige Alter kommen und dann kennen sie uns bereits.»

Tätigkeit ausgeweitet

Die Stadt leistet mit 225 000 Franken den grössten finanziellen Beitrag an die Organisation. Mit zusätzlichen Mitteln der Hilfsgesellschaft Winterthur und der Koller-Knüsli-Stiftung konnten bereits in Seen, Wülflingen, Mattenbach und Oberwinterthur verschiedene Projekte finanziert werden. Aufgrund der Beitragserhöhung der Stadt vor zwei Jahren, konnte die Arbeit nun auch auf Veltheim ausgeweitet werden.

«In Zukunft wird Nicole für dieses Gebiet verantwortlich sein», erklärt Bollmann und zeigt auf eine Kollegin, die von lebhaften Kindern umringt ist. Nicole Widmer wird den Jugendlichen in Veltheim helfen, eigene Projekte im öffentlichen Raum zu realisieren. Die 32-Jährige wird die Ansprechperson für Jugendliche mit Problemen sein. Es macht den Eindruck, als wären die Kinder über diesen Entscheid erfreut.

Raub aufgeklärt

Am 2. April morgens um 3 Uhr ist ein 16-Jähriger in der Altstadt von zwei Unbekannten ausgeraubt worden. Jetzt konnte die Stadtpolizei die zwei Täter festnehmen, die ihn geschlagen und ihm das Portemonnaie mit Bankkarte abgenommen hatten. «Es war eine sehr aufwendige Ermittlung», sagt Polizeisprecher Peter Gull. Erst nach umfangreichen Ermittlungen und Befragungen hätten die beiden Schweizer mit Jahrgang 1992 und 1994 die Tat zugegeben. (kir)

EINTOPF

VON JOHANNA SCHAUFELBERGER

Klösterliche Kräuter und kulinarische Verarmung

In Grossverteilern und bei Gemüsegrossisten fallen zwei sehr gegensätzliche Trends auf. Zuerst die Vielfalt an Kräutern. Unglaublich, was es alles gibt. Und das – mindestens jetzt im Sommerhalbjahr – aus einheimischer Produktion. Da gibt es Zitronenbasilikum, Ananassalbei, Mönchspfeffer, Mönchsbar, Duft-

geranien, Kapuzinerkresse und viele mehr. Ob das klösterliche Personal so oft in diesen Namen vorkommt, weil früher vor allem die Klostersgärten im Kräuteraanbau aktiv waren?

Der zweite Trend sind die Fertigsalate. Bunt zusammengeschnippelt, sauber gewaschen und

hygienisch verpackt liegen sie in Massen in den Kühlregalen der Supermärkte. Und gleich daneben steht jeweils eine riesige Auswahl an Fertigsalatsaucen. Wer in der Schlange an der Kasse verstohlen in die Einkaufswagen vor



und hinter ihm guckt, sieht diese Plastiktüten und -flaschen oft.

Manchmal hat diese kulinarische Verarmung wenigstens eine belustigende Nebenwirkung: Ein Grossverteiler drückt zum Beispiel auf die Verpackung der Salatköpfe den Hinweis: «Achtung, muss vor dem Verzehr gewaschen werden.»

ANZEIGE

Freiheit am Lebensende!

Verbot der Sterbehilfe...

2 × NEIN

Überparteiliches Komitee
Selbstbestimmung am Lebensende
Postfach 8021 Zürich